

Eine rationale, wissenschaftlich informierte Arbeitsmarktpolitik: *Ist sie überhaupt möglich in Deutschland?*

**Prof. Michael C. Burda, Ph.D.
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Humboldt-Universität zu Berlin**

25.Oktober 2006



Überblick

- Kernproblem: Die Beschäftigungslosigkeit
- Zweites Problem: Der Aufschwung!
- Drittes Problem: Exportweltmeister?
- Werden weitere Arbeitsmarktreformen benötigt?
- Beispiele, wo die Wissenschaft gebraucht wird
- Was kann man von den europäischen Partnern lernen?



Paradoxa

- Länder, in welchen *am wenigsten* gearbeitet wird (Stunden pro Kopf pro Woche, Stunden pro Beschäftigten, Frühverrentung), haben die *höchsten* Arbeitslosenquoten und die niedrigsten Erwerbsbeteiligungsquoten
- Laut Umfragen fühlen sich die Arbeitnehmer sicherer am Arbeitsplatz in den Ländern, wo es keinen oder wenig Kündigungsschutz gibt



Figure 2: raw job security and EPL

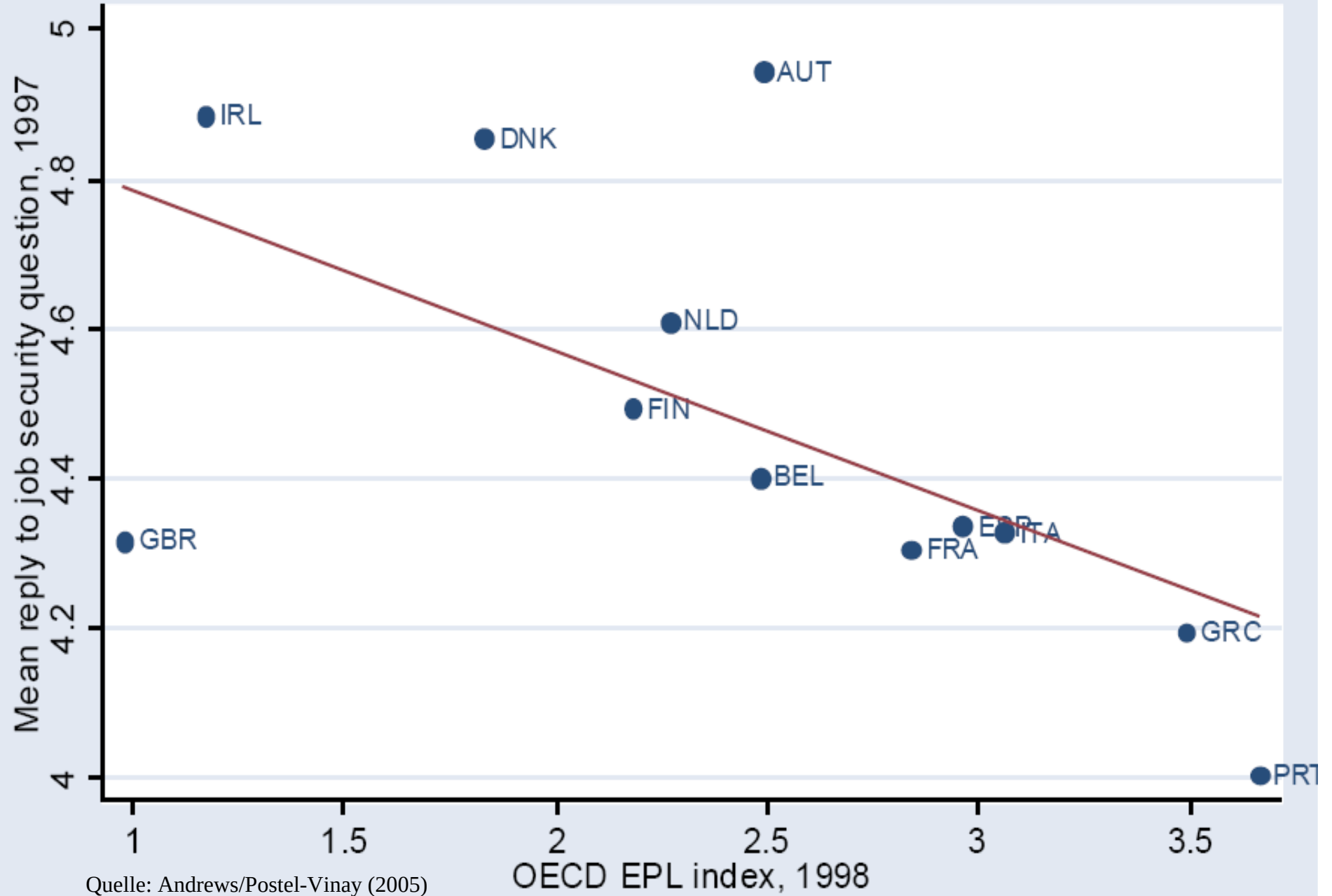
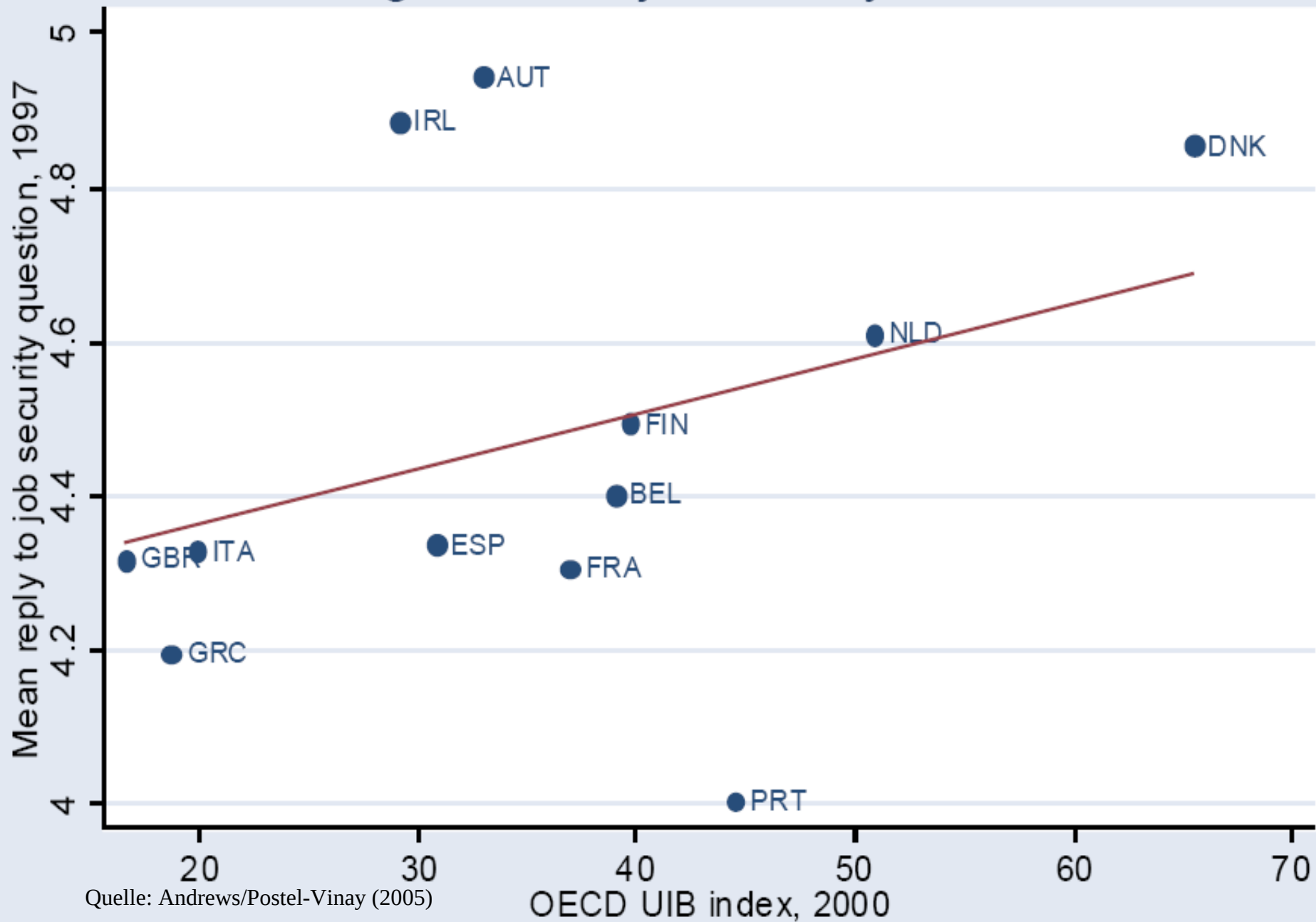


Figure 3: raw job security and UIB



Beschäftigungslosigkeit ist zwar auch Arbeitslosigkeit...

Standardisierte Arbeitslosenquoten (% des Erwerbspotentials)

	1960- 1969	1970- 1979	1980- 1989	1990- 1999	2000- 2003
France	2.0	3.8	9.0	11.2	9.1
Germany	0.8	2.4	6.8	8.0	8.5
Italy	3.8	4.7	8.4	10.7	9.8
Spain	2.5	4.4	17.5	19.6	11.8
Sweden	1.7	2.1	2.5	6.2	5.0
United Kingdom	1.8	3.6	9.5	8.0	5.3
USA	4.8	6.2	7.3	5.8	5.1

Source: OECD Economic Outlook Database. Rates are adjusted from national data for comparability.



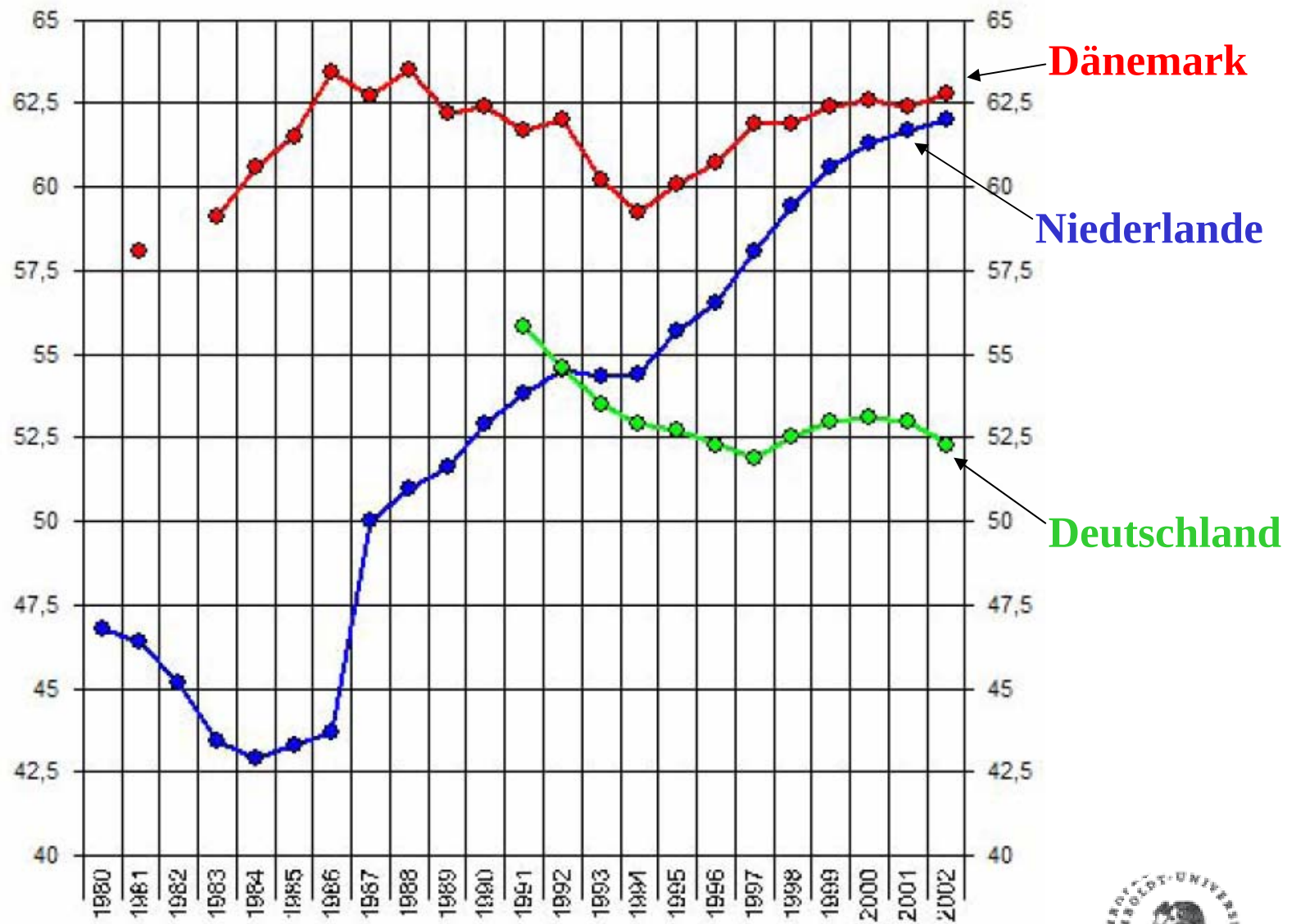
...aber auch niedrige Teilnahme der Frauen am Arbeitsmarkt

Frauenerwerbs-, Arbeitslosen- und Beschäftigungsquoten (2002)

	<i>Participation Rate</i>	<i>Unemployment Rate</i>	<i>Employment Ratio</i>
Belgium	55.4	7.8	39.3
Canada	71.9	7.1	56.4
Denmark	75.9	4.3	57.6
Finland	72.8	9.1	58.2
France	62.1	10.1	43.6
Germany	55.4	8.3	45.4
Ireland	57.3	3.7	46.9
Japan	59.7	5.1	46.1
Luxembourg	53.5	3.6	41.9
Netherlands	67.1	3.6	53.2
Norway	76.6	3.7	67.1
Portugal	65.0	6.1	50.7
Spain	53.7	16.4	35.0
Sweden	77.1	4.7	65.0
United Kingdom	69.4	4.4	53.1
United States	70.1	5.6	56.3

Quelle: ILO

Beschäftigungsquoten, 1980-2002: D, NL, DK



Quelle: ILO



Unterauslastung: Arbeitsstunden je Beschäftigten pro Jahr

	1980	1990	2000
– <i>Deutschland</i>	1670	1550	1480
– <i>USA</i>	1830	1820	1880
– <i>Niederlande</i>	1580	1430	1340 (1999)
– <i>Schweden</i>	1500	1550	1620
– <i>Finnland</i>	1850	1760	1720
– <i>Norwegen</i>	1510	1430	1380

Quelle: ILO



Unterauslastung: Arbeitsstunden je Erwachsenen pro Woche

**Weekly hours worked per capita
(all adults of working age)**

	<i>1990</i>	<i>2000</i>
Denmark	17.9	18.1
France	15.8	14.9
Germany	-	14.5
Italy	14.1	13.9
Netherlands	14.6	16.0
Sweden	21.7	20.5
Switzerland	-	19.5*
United Kingdom	20.3	19.7
United States	22.2	21.9

Quelle: International Labor Office



Was treiben die Deutschen mit ihrer Zeit?

Zeitverwendung deutscher und US-amerikan. Männer (Ø Minuten pro Tag):

	<u>Marktarbeit</u>	<u>Sekundäre</u>	<u>Tertiäre</u>	<u>Freizeit</u>
Germany	262	174	652	349
USA	313	163	616	348

Quelle: Zeitverwendungserhebung des StaBu 2001/2 ; US ATUS 2003



Was treiben die Deutschen mit ihrer Zeit?

Zeitverwendung deutscher und US-amerikan. Frauen (Ø Minuten pro Tag):

	<u>Marktarbeit</u>	<u>Sekundäre</u>	<u>Tertiäre</u>	<u>Freizeit</u>
Germany	133	312	676	320
USA	201	271	640	327

Quelle: Zeitverwendungserhebung des StaBu 2001/2 ; US ATUS 2003



Was steckt hinter der Unterauslastung?

- Der Kern des deutschen Arbeitsmarktpblems ist weder die Konjunktur, die Binnennachfrage, noch die hohe Staatsverschuldung
- Auch die deutsche Wiedervereinigung ist nur partiell schuldig
- **Mit ursächlich für die Wachstumsschwäche sind die Institutionen des Arbeitsmarkts, die für andere Zeiten konzipiert wurden und den neuen Herausforderungen der letzten Jahre nicht gewachsen sind**



Zweites Problem: Der Aufschwung

- Reales BIP-Wachstum 2006: vielleicht 2,5%!
- 2000-2005 betrug das reale Wachstum in Deutschland *kumulativ* etwa **5%**
- Warum ist das ein Problem?
- Der Aufschwung ist noch viel zu kurzatmig, um die Arbeitsmarktpolitik zu lösen ...
- ...und nimmt den Reformdruck weg



Zweites Problem: Der Aufschwung

- Es ist wenig im Vergleich zu *den europäischen Nachbarn, seit geraumer Zeit!*
- Kumulatives Wirtschaftswachstum seit 1994:

Großbritannien: 35%

Niederlande: 30%

Spanien: 40%

Frankreich: 26%

Deutschland: **17 %**



Zweites Problem: Der Aufschwung

- Der deutsche Lebensstandard hat sich verschlechtert im Vergleich zu den führenden europäischen Ländern
- Nachhaltig schwaches Wachstum stellt die Finanzierung des Systems der sozialen Versicherung und somit seine Existenz in Frage
- Hinzu kommt, dass die Lebenserwartung weiter steigt und Geburten- und Migrationsraten fallen
- Es lauern noch weitere Gefahren um die Ecke: Die Ost-Erweiterung, Globalisierung, usw. werden weiteren Strukturwandel erzwingen



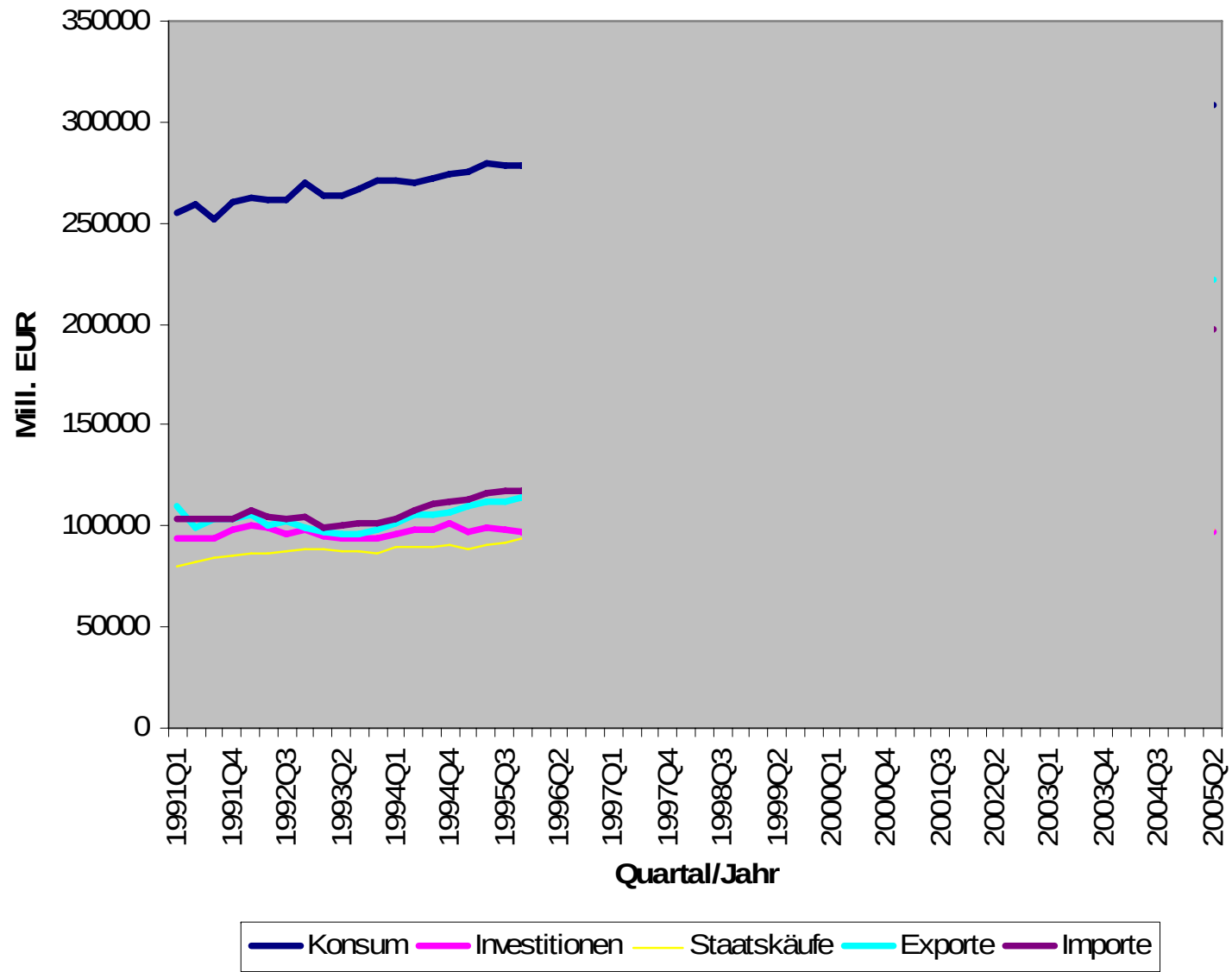
Drittes Problem:

Deutschland=Exportweltmeister

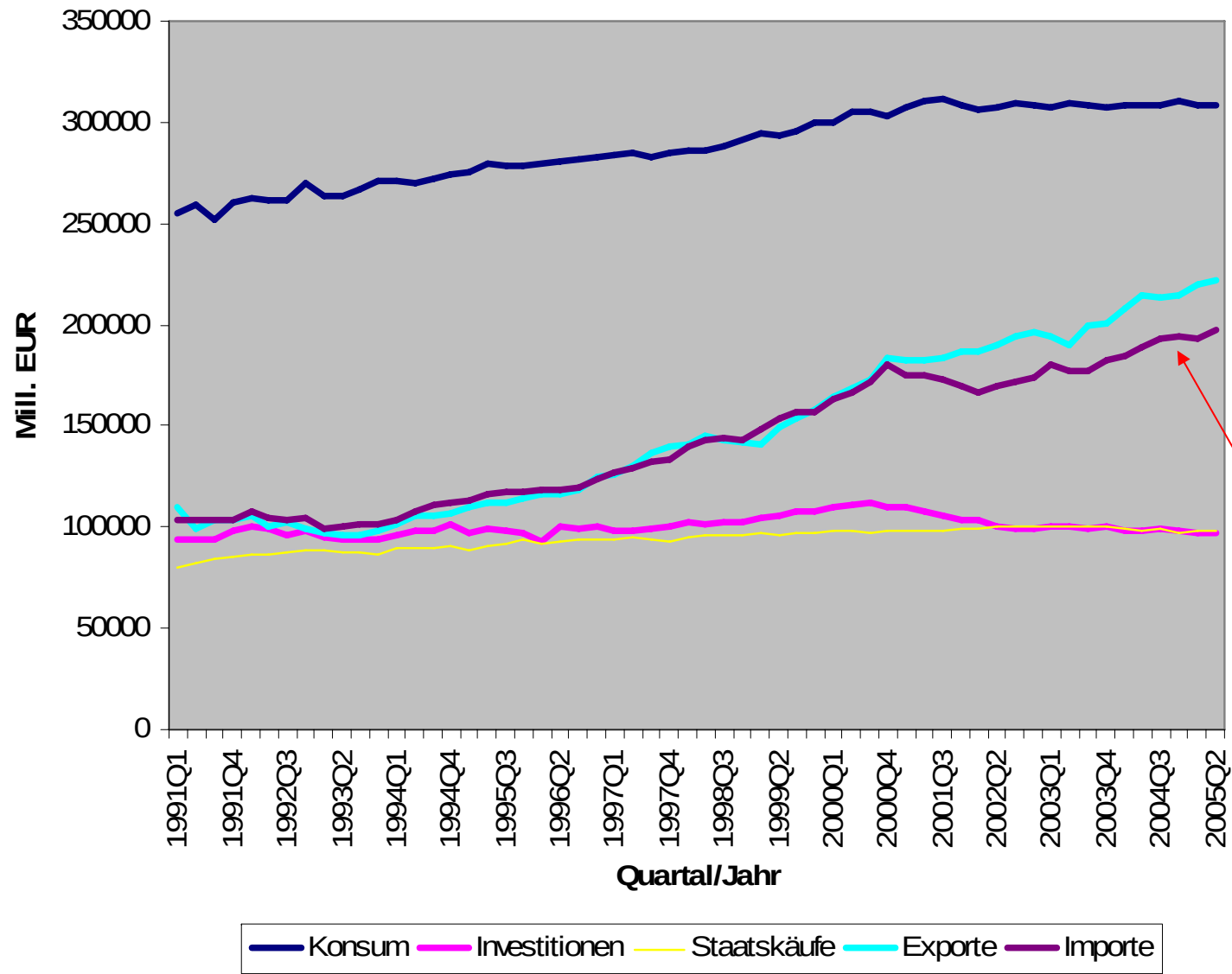
- Ja, sicher
- Aber Deutschland ist auch ein *Importweltmeister*
- Hans-Werner Sinn: Basarökonomie
- Eher: Die Globalisierung, Adam Smith, und die Arbeitsteilung der europäischen Integration stecken dahinter



Komponenten des BIP, Deutschland

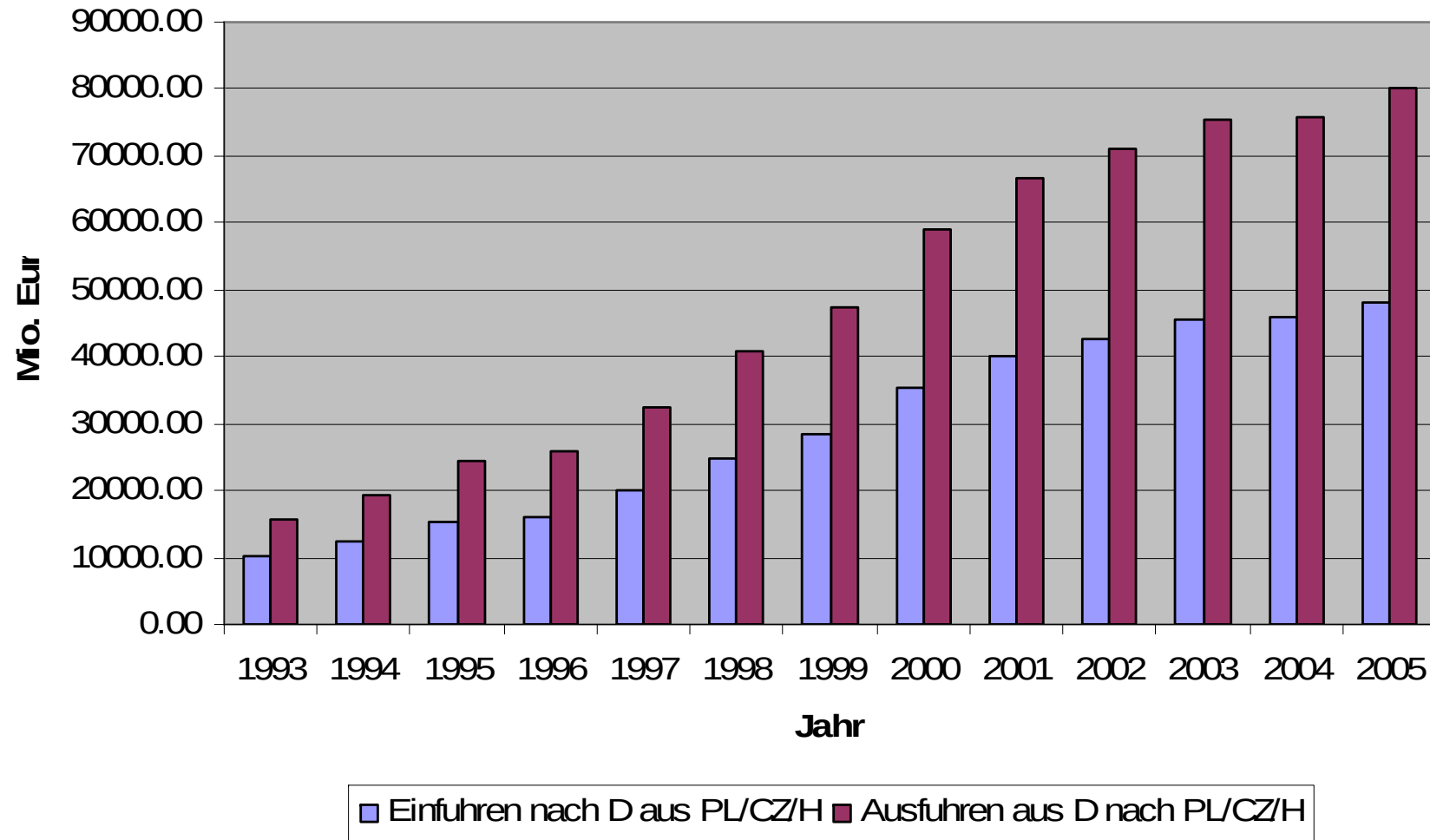


Komponenten des BIP, Deutschland



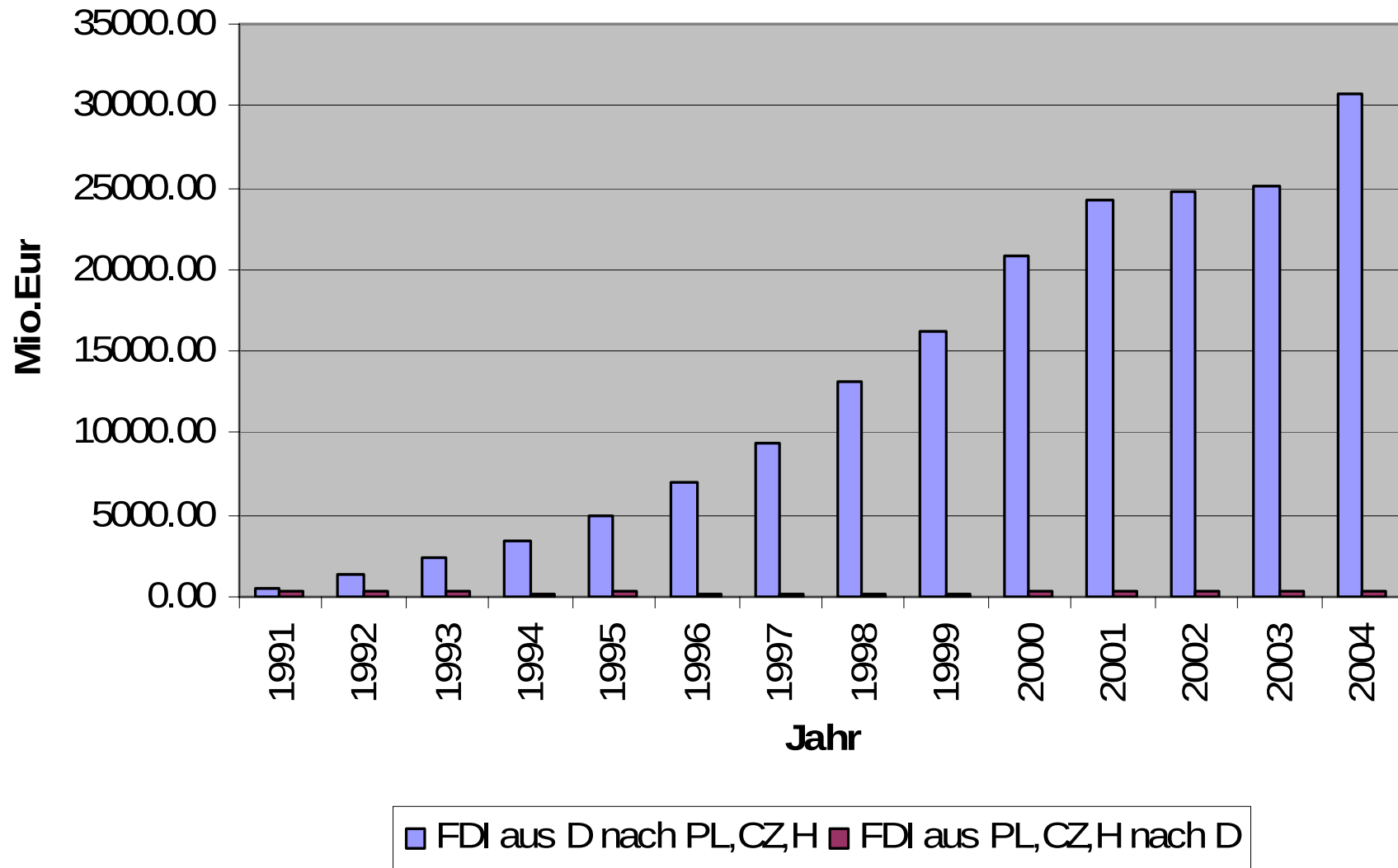
Importe
steigen
auch!

Aussenhandel zwischen D und PL/CZ/H



Quelle: Deutsche Bundesbank

Direktinvestitionen zwischen D und PL/CZ/H



Quelle: Deutsche Bundesbank

Sachfragen, wofür die Wissenschaft gebraucht wird

- Beispiel Mindestlohn, Arbeitskosten: Die Kostenelastizität der Arbeitsnachfrage (Beispiel Schweden: $\approx -0,8$)
- Beispiel Kündigungsschutz: Internationale Evidenz
- Beispiel Produktmarktregulierung: Die Weltbankstudie „Doing Business around the World“



Warum die Missachtung der Wissenschaft?

- Lebenslügen
- Die großen Advokaten der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberschaft nehmen die Forschung der Volkswirtschaftslehre nicht wahr oder nicht ernst
- In kleinen, offenen europäischen Ländern (DK, NL, S, FN) spielt die Volkswirtschaftslehre eine größere Rolle als hier
- Wichtig: Benchmarking, der Blick über den Tellerrand



Best-Practice: Wer macht es richtig?

Niederlande (+56% Erwerbstätige seit 1980):

- Großzügiges aber zeitlich begrenztes Arbeitslosengeld
- Sanktionierung der Ablehnung von Jobangeboten
- (staatlich geförderte) Teilzeit
- Welfare-to-Work

Best-Practice: Wer macht es richtig?

USA (+38.6% Erwerbstätige seit 1980):

- Schlanker, dezentraler Staatssektor
- Deregulierte Produktmärkte
- Zeitlich begrenzter Anspruch auf Arbeitslosengeld mit aktiver Arbeitsmarktmaßnahmen danach
- EITC (Earned Income Tax Credit: ad personam Steuergutschriften für diejenigen, die arbeiten)
- Kein Kündigungsschutz

Best-Practice: Wer macht es richtig?

Großbritannien (+14.3% Erwerbstätige seit 1980):

- Kein Kündigungsschutz
- „Welfare to work“ – einkommensunabhängige Arbeitslosenversicherung mit intensiver Aufsicht der Arbeitsämter (Jobcentre Plus)
- Garantierte Vermittlung nach begrenzter Zeit (New Deal), sonst Sanktionen
- Dezentrale, geschwächte Gewerkschaften
- Es wird auf Mobilität gesetzt

Best-Practice: Wer macht es richtig?

Dänemark (+8% Erwerbstätige seit 1980):

- Großzügiges (ca.90% Lohnersatzquote) aber zeitlich begrenztes Arbeitslosengeld, begleitet von Sanktionen („rights and responsibilities“)
- Hohe gewerkschaftliche Teilnahme am System der Arbeitslosenversicherung
- Aber: Kein Kündigungsschutz
- Lebenslanges Lernen am Arbeitsplatz
- Steuerfinanziertes Sozialsystem, demzufolge niedrige Lohnnebenkosten

Produktmarktregulierung und Bürokratie

- *Beispiel:* Wie viele **Tage** kostet es, um ein Unternehmen zu gründen?
 - Australien: 2
 - Dänemark: 3
 - Niederlande: 11
 - Großbritannien: 18
 - **Deutschland:** 24 (früher: 45)
 - Polen: 31 (früher: 56)
 - Belgien: 34 (früher: 45)

(Quelle: Weltbank-Studie „Doing Business Around the World“ <http://www.doingbusiness.org/>)



Produktmarktregulierung und Bürokratie

- *Beispiel:* Wie viele **Prozederen** müssen erledigt werden, um ein Unternehmen zu gründen?
 - Australien: 2
 - Dänemark: 3
 - Belgien: 4
 - USA: 5
 - Großbritannien: 6
 - **Deutschland: 9**
 - Polen: 10

(Quelle: Weltbank-Studie „Doing Business Around the World“ <http://www.doingbusiness.org/>)



Fazit: Was muss getan werden?

- Voraussetzungen für mehr Jobs in der EU sind gut
- Offenbar viele Wege zum Ziel
- Unterschiedliche Kosten, Vorteile
- Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten



Fazit: Was muss getan werden?

- Produktmarktderegulierung
- Kündigungsschutzreform
 - Dänemark zeigt den Weg vor
 - Flexible Arbeitsverträge als Alternative
 - Fest kalkulierbare Kündigungsabfindungen bei betriebsbedingte Entlassungen



Fazit: Was muss getan werden?

- Weitere Reform des Arbeitslosenversicherungssystems
 - Beschränkung der Bezugsdauer bei gleichzeitiger Ausdehnung der Lohnersatzquote
 - Sanktionen für wiederholte Ablehnungen von Jobangeboten
 - *Experience Rating* für Arbeitgeber (kündigungsabhängige Beitragssätze, um die Kosten der Kündigungen zu internalisieren)
- Aktivierende Sozialhilfe bzw. negative Einkommenssteuer (aber nicht Kombi-Lohn oder Job-Subvention!)

